

Unter der Zielstellung, Texte für ein Programmheft zusammenzutragen, wandten wir uns den historischen Hintergründen und möglichen Quellen der Inspiration Schillers zu. Aus zur Verfügung gestellten Sachtexten zogen verschiedene Arbeitsgruppen die Informationen für ihre Beiträge.

Einleitung

Henriette & Cosima

Friedrich von Schiller lebte von 1759-1805, in der Zeit der deutschen Klassik, welche hauptsächlich von Goethe (1749-1832) und ihm geprägt wurde. Schiller und Goethe verband eine 10 jährige Freundschaft, aus der beispielsweise das Balladenjahr 1797 und bedeutende Sammlungen ihres Briefwechsels hervorgingen.

Schiller war Militärarzt, Geschichtsprofessor, Schriftsteller, Philosoph und Dichter.

Schillers Kindheit und sein späteres Leben wurden von Geldsorgen bestimmt. So musste er zum Beispiel mit seiner Familie als Siebenjähriger nach Ludwigsburg umziehen, wo sein Vater unter der Macht von Herzog Carl Eugen stand. Dessen Wunsch war es, dass Schiller mit 14 Jahren auf eine Militärschule ging, auf der er sich einer siebenjährigen Erziehung unterwarf.

Später brach er auf Befehl des Herzogs das Jurastudium ab und studierte Medizin. Er belegte auch ein Semester in Philosophie, das ihn Moral und Ästhetik lehrte.

In dieser Zeit (um 1777) fing er an, an den ersten Szenen seines ersten Dramas „die Räuber“ zu arbeiten.

Schiller erreichte mit diesem Werk, welches er 1781 anonym veröffentlichte, die Menschen und sollte es als Theaterfassung umschreiben. Zur Uraufführung reiste er heimlich nach Mannheim, dies handelte ihm 14 Tage Haft ein und später wurde ihm das Schreiben vom Herzog verboten, da dieser erkannte, dass Schiller sich im 2. Akt negativ über die Graubündner, mit denen der Herzog enge wirtschaftliche Kontakte unterhielt, äußerte, was ihm missfiel, woraufhin Schiller mit einem Freund floh und ein Jahr später nach Mannheim zurück kehrte, wo er einen Einjahresvertrag als Theaterdichter bekam.

Schiller ließ seine Dramen oft in historischen Ereignissen spielen und ließ in die Handlung Probleme, Fragen, Taten, Ereignisse seiner Zeit einfließen und verarbeitete somit seine Gedanken und Meinungen, was er in der Öffentlichkeit nicht so einfach tun konnte. Er richtete sich hierbei nach Aristoteles' Werk über die Dichtkunst (Poetik), welches besagt, dass „die Dichtung mehr das Allgemeine (mitteilt), die Geschichtsschreibung hingegen das Besondere“. Das Ziel der Literatur ist demnach nicht die historisch korrekte Darstellung von Fakten, sondern die Darstellung allgemeiner Themen, die Grundfragen des Menschen sind oder zu den grundlegenden Verhaltensweisen des Menschen gehören, darzustellen.

Schiller lebte in unruhigen Zeiten. Neben der Aufklärung waren es die Französische Revolution 1789 und deren Folgen für Frankreich und ganz Europa, die seine Aufmerksamkeit anzogen. Die Französische Revolution kippte zu einer gewalttätigen Seite, an die Stelle des Rufs nach Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit trat das „grässliche Geräusch des Schafotts“. Schiller war darüber erschüttert und schrieb in diesem Erfahrungszusammenhang „Maria Stuart“. Mit Grundfragen wie der Humanität, der Ideale und des Scheiterns der Menschen sah er sich beim Schreiben seiner Werke (z.B. „Maria Stuart“) konfrontiert. Das Verhältnis von Freiheit und Macht wird in seinen Werken oft thematisiert, höchstwahrscheinlich aufgrund eigener Erfahrungen in seiner persönlichen

Entwicklungszeit, da ihm die Freiheit des Denkens und Schreibens dort nicht zugestanden wurde. In seinem Drama „Don Carlos“ bringt Schiller diese Frage mit dem Ausspruch „Geben Sie Gedankenfreiheit, Sire“ explizit auf den Punkt.

Schillers „Ode an die Freude“ symbolisiert nicht nur den Grundgedanken der Europäischen Union, dass alle Menschen Brüder werden, sondern auch Europa im weiteren Sinne. Um keine Sprache zu bevorzugen, wurde die Hymne 1972 vom Europarat und 1985 von allen damaligen Staats- und Regierungschefs als Europahymne angenommen - ohne Worte, nur in der universellen Sprache der Musik, bringt sie die europäischen Werte Freiheit, Frieden und Solidarität zum Ausdruck.

Um diese Werte geht es auch in Schillers letztem fertiggestellten Drama: „Wilhelm Tell“.

Schiller greift den Schweizer Nationalmythos um Wilhelm Tell und den Rütlichschwur auf.

Der Rütlichschwur war ein geheimes Bündnis der Unterdrückten aus Uri, Schwyz und Unterwalden. Sie hatten beschlossen, auf welchem Wege auch immer, doch möglichst ohne Blutvergießen, sich aus der Unterdrückung und ungerechten Behandlung des tyrannischen Landvogts Gessler zu befreien, damit endlich wieder Frieden in den Kantone herrsche.

Tell ist der tapfere Held des Dramas, indem er die drei Urkantone Uri, Schwyz und Unterwalden von Gessler befreit, da dieser von ihm verlangt hatte, mit seiner Armbrust aus 80 Metern Entfernung einen Apfel auf Haupte seines Kindes zu treffen. Tell ist zwar ein Mann mit vielen Talenten, doch sollte er das Leben seines Kindes nur aufs Spiel setzen, weil er einem Hut nicht die Ehre einer Verneigung zukommen ließ?

Quellen:

http://europa.eu/about-eu/basic-information/symbols/anthem/index_de.htm 1.12.2015

<http://herrlarbig.de/2010/12/02/voraussetzungen-zum-verstehen-der-dramen-schillers-etc>
1.12.2015

Die Alte Eidgenossenschaft (1291 – 1515), Bundesbrief und Rütlichschwur. Überblick

Edvard, Moritz G., Gregor

Alles begann um 1200 damit, dass die Walser beschlossen, mehr Gebiete zu besiedeln oder zu erschließen. Manche setzten sich in Tälern ab, wieder andere gingen über ganze Flüsse. In eher unbesiedelten Gebieten errichteten sie, mit Hilfe von Adligen, viele Einzelhöfe. In dieser Zeit erfanden die Walser auch eine Technik, mit der sie die Teufelsbrücke errichteten, sodass sie den Gotthardpass überqueren konnten. Damit wurde der wichtigste Übergang über die Schweizer Alpen geschaffen. Durch diesen Bau gewann Uri mächtig an Bedeutung.

Da Friedrich II. zu dieser Zeit gegen die lombardischen Städte kämpfte, kam ihm der Pass sehr gelegen, um Truppen und Boten über die Alpen zu schicken. Der Pass war ihm so wichtig, dass er 1231 Uri gegen eine Loskaufsumme und das Pfand des freien und gesicherten Durchgangs einen Freibrief verlieh. 1240 brach erneut ein Streit zwischen dem Papst Gregor IX. und Friedrich II. vom Zaun. Während des Kriegs gewährte Friedrich den Schwyzern Reichsunmittelbarkeit, genauso wie zuvor den Urnern, was bedeutete, dass sie jetzt nur noch dem Kaiser, aber nicht mehr den Grafen unterstellt waren. Prompt erhielt er von den Schwyzern militärische Unterstützung über den

Gotthardpass. Graf Rudolf IV. von Habsburg trat 1264 das Erbe seines kinderlosen Onkels Graf Hartmann IV. von Kyburg an. Die Schweiz entstand dann schließlich am 1. August 1291 durch ein loses Bündnis von Uri, Schwyz und Unterwalden. Der Bundesbrief von 1291 war ein Dokument, welches verfasst wurde, um in der Schweiz immer ein Minimum an Rechtsordnung und Rechtssicherheit zu gewähren. Ursprünglich war er aber dazu gedacht, einen Landfrieden zwischen den drei Grundkantonen Schwyz, Uri und Unterwalden zu wahren.

Bis 1890 hielt man aber den Rütlichswur für die eigentliche Entstehung des Bündnisses, welcher auf 1307 datiert war, genauso wie den Apfelschuss und den Mord an dem tyrannischen Landvogt Wolfenschießen aus Schillers „Wilhelm Tell“. Die älteste Quelle zum Rütlichswur besagt, dass dieser auf der Rütliwiese geschlossen wurde und von den drei Vertretern **Werner Stauffacher** aus Schwyz, **Walter Fürst** aus dem Kanton Uri und **Arnold von Melchtal** aus Unterwalden vereidigt wurde. 1890 kam es dann im Zuge des 600-Jahrhunderts-Jubiläums zu einem Streit, in dem es darum ging, ob man den Schwur 1291 oder 1301 beschloss. Endgültig einigte man sich dann auf den **1. August 1291**, weil man die Heldentaten des Wilhelm Tell mit diesem Ereignis verbindet.

Quellen:

https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_der_Schweiz 4.12.2015

https://de.wikipedia.org/wiki/Niklaus_von_Fl%C3%BCe 4.12.2015

<https://de.wikipedia.org/wiki/Landammann> 4.12.2015

https://de.wikipedia.org/wiki/Ital_Reding_der_%C3%84ltere 4.12.2015

Das Habsburgerreich

Diana, Lea, Emese

Als Regenten von Österreich, Könige von Spanien und Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation regierten die Habsburger seit dem 13. Jahrhundert. Die habsburgisch-lothringische Linie war bis 1918 in Österreich an der Macht.

Die ersten Erwähnungen des Habsburger Reiches kommen von den aufgezeichneten Stammbäumen Werner I., Sohn Radbots und Ita von Lothringen, in 1085 n. Chr.

Das Schloss Habsburg wurde 1020 von Count Radbot erbaut, dies war der Sitz der Habsburger, einer der mächtigsten Dynastien Europas, bis 1415, als die Schweiz es in Kontrolle nahm zusammen mit dem umliegenden Urkanton Aargau.

Es wird vermutet, dass der Name „Habsburger“ vom Schloss Habsburg (Habichtburg) kommt, was auch begründen würde, warum zwei Falken bzw. Habichte auf dem Wappen der Habsburger abgebildet sind.

Bis zum Aussterben der süddeutschen Herzöge in 1218 waren sie immer mit der Verwaltung beauftragt. Doch danach wurden die Vogtrechte, Abgaben für den Vogt als Leistung für seinen Schutz, erstmals den Habsburgern übergeben.

In dieser Zeit gewann Uri, ein Urkanton, sehr viel Bedeutung für das Deutsche Reich mit seinen norditalienischen Gebieten. So befürchteten die Urner, genauso wie auch die Deutschen, dass die sich immer weiter ausbreitenden Habsburger Uri so zu ihrem Untertanenland machen würden,

sodass 1231 König Friedrich II. (aus Italien) die Urner von den Habsburgern loskaufte und ihnen die Reichsunmittelbarkeit zusicherte.

Als 1240 ein Konflikt zwischen dem Papst und König Friedrich II ausbrach, in dem sich Rudolf III. von Habsburg auf die Seite des Papstes stellte, weil die Grafen von Habsburg nach dem deutschen Königsthron strebten, gewährte Friedrich den Schwyzern darauf auch die Reichsunmittelbarkeit und erhielt dadurch ihre Unterstützung.

In der Schlacht auf dem Marchfeld (Niederösterreich) in 1273 wurde dann Rudolf III. Herzog von Österreich und König der Deutschen.

Der 1. August 1291 war das Todesjahr des ersten deutschen Königs aus dem Haus der Habsburger, Rudolf von Habsburg, galt aber auch als der Gründungstermin der Schweiz. Die alte Eidgenossenschaft entstand als loses Bündnis von drei Talschaften am Vierwaldstättersee in der Zentralschweiz: Uri (am oberen, südlichen Seeufer), Schwyz (am nördlichsten Seeufer) und Unterwalden (am westlichen Seeufer).

Die Schweizer lehnten sich in dieser Zeit gegen die Vögte der Grafen von Habsburg auf, um ihre alten Autonomierechte zurück zu gewinnen.

Für die Grundlage dieser alten Eidgenossenschaft hielt man den Rütlichschwur um 1307, von dem man aus der Sage um Wilhelm Tell zu wissen meint, dass Werner Stauffacher aus Schwyz, Walter Fürst aus dem Kanton Uri und Arnold von Melchtal beteiligt waren aus der Sage vom Wilhelm Tell und der Bearbeitung, dem Drama von Friedrich von Schiller.

Als sich die habsburgische Dynastie in zwei Linien teilte, gelang es Ferdinand III., das Habsburger Reich mit seiner geschickten Politik zu erweitern, sodass er nicht nur ganz Österreich bekam, sondern auch seine Ansprüche auf Böhmen und Ungarn befestigte. 1451 wurde er in Rom auch noch zum Kaiser des Deutschen Römischen Reiches gesalbt. Durch die Hochzeit seines Sohnes Maximilian I. mit Maria von Burgund sicherte er dem Habsburger Reich auch die burgundischen Erblande einschließlich der reichen Niederlande.

Ihr Sohn Philipp der Schöne heiratete dann Johanna die Wahnsinnige, Erbin von Aragon und Kastilien. Durch dies gelangte das Spanische Reich in habsburgischen Besitz.

Philipps Sohn, Karl I., regierte nach dem Tod seines Vaters und Großvaters über die Niederlande, Burgund, Spanien, die habsburgischen Ländereien in Österreich, Kastilien, Aragon, Navarra, Granada, Sizilien, Sardinien und die neuentdeckten spanischen Lande in Amerika, was ihn zum mächtigsten Habsburger aller Zeiten machte.

Ferdinand, der Bruder Karl I., heiratete die Schwester Ludwig II. und erbehte damit das Königsamt in Ungarn und Tschechien.

Während der Regierung Karl V. spaltete sich das Heilige Römische Reich Deutscher Nation durch die Reformation. Nachdem Karl V. um 1556 abdankte, teilte sich auch das Habsburger Besitztum auf seinen Bruder Ferdinand I., der das österreichische Erbland, Böhmen und Ungarn beibehielt, und auf seinen Sohn Philipp II., der Spanien, die amerikanischen Kolonien, Burgund, die Niederlande, Sizilien, Sardinien, Mailand und Neapel übernahm. Philipp begründete damit die spanische Linie die 1700 jedoch ausstarb. Im Jahr 1713 erließ Kaiser Karl VI., da er über keine männlichen Nachkommen verfügte, die "Pragmatische Sanktion". Sie erklärte die habsburgischen Erblande für unteilbar und sicherte seiner ältesten Tochter Maria Theresia den Thron. 1804 wurde Franz II. Kaiser des Heiligen

Römischen Reiches. Doch schon zwei Jahre später legte er unter dem Druck Napoleons den Kaisertitel wieder ab. Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation war zu Ende.

Doch die Habsburger hielten ihre Macht über die österreichischen Erblande weiterhin aufrecht. Österreich war ein Vielvölkerstaat, es umfasste Böhmen und Mähren, das heutige Österreich, Ungarn und den Balkan. Im Jahr 1866 verschwand Habsburg im Ergebnis des preußisch-österreichischen Krieges von der gesamtdeutschen Landkarte. Ein Jahr später wurde das Habsburger Reich in die österreichisch-ungarische Doppelmonarchie umgeformt. Bis zu ihrer Absetzung am Ende des Ersten Weltkrieges im Jahr 1918 blieben die Habsburger Könige von Ungarn.

Quellen:

[http://3.bp.blogspot.com/-](http://3.bp.blogspot.com/-517oaPbpiHI/T71KK_CONJI/AAAAAAAAJy8/wY12ERN5jfc/s240/hapsburgarms_mm.png)

[517oaPbpiHI/T71KK_CONJI/AAAAAAAAJy8/wY12ERN5jfc/s240/hapsburgarms_mm.png](http://3.bp.blogspot.com/-517oaPbpiHI/T71KK_CONJI/AAAAAAAAJy8/wY12ERN5jfc/s240/hapsburgarms_mm.png) 17.11.2015

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/8e/Growth_of_Habsburg_territories.jpg
17.11.2015

<http://www.habsburger.net/de/kapitel/das-haus-oesterreich-habsburg-und-das-reich> 17.11.2015

<https://de.wikipedia.org/wiki/Habsburgermonarchie> 17.11.2015

<https://de.wikipedia.org/wiki/Habsburg> 18.11.2015

<http://www.geschichte-schweiz.ch/alte-eidgenossenschaft-1291.html> 18.11.2015

http://www.planet-wissen.de/politik_geschichte/adel/adel_fruerher/die_habsburger.jsp ; 18.11.2015

Aus Schillers Heimat: Der Bauernkrieg um 1524/1525

Recherche und Text: Konrad N, Konrad S, Erik

Der Bauernkrieg um 1524/1525 war zu seiner Zeit die größte Erhebung in der deutschen Geschichte. Bauern, Unterdrückten, abhängige Fronarbeiter und andere unzufriedene Landleute schlossen sich zu Aufständen aus den verschiedensten Gründen zusammen: feudale Abhängigkeit, zu hohe Abgaben, Enteignung von Land, ungerechte Behandlung – kurz zusammengefasst, ein breites Spektrum von Missständen.

Die Situation insbesondere von Bauern war zu jener Zeit eigentlich gar nicht so schlecht. Missernten waren seltener geworden, die Getreidenachfrage stieg stetig und das Geschäft lief gut. Aus diesen Gründen konnten sie auch darüber hinwegsehen, dass sie immer noch von ihren Grundherren abhängig waren.

Die Situation der Grundherren verschärfte sich hingegen: Der Wert von Ländereien war gesunken, und sie steuerten die roten Zahlen an. Um nicht in den Ruin getrieben zu werden, schöpften sie ihre einzige Einnahmequelle aus. Sie erhöhten die Abgaben (den sog. Zehnten) der Bauern und forderten jede Menge zusätzliche Frondienste (Arbeitsleistung der Bauern zu Gunsten der Grundherren). Außerdem eigneten sie sich weitere Felder und Wälder, die Almende, an, die eigentlich den zuständigen Gemeinden gehörten. Den Bauern wurde so das Recht genommen, im Wald Brennholz zu sammeln, oder zu jagen. Ab diesem Moment begann sich die Situation der Bauern zu verschlechtern.

Bereits am Ende des 15. und zu Anfang des 16. Jahrhunderts zeichneten sich einige Unruhen der Bauern ab. Vereinzelt fanden Aufstände statt, welche jedoch mit Militärgewalt unterdrückt bzw. zerschlagen wurde. Um 1524 entlud sich die Spannung. Mehrere Bauern des Gebietes Stühlingen im Schwarzwald schlossen sich zu führerlosen Kampfgruppen zusammen und zogen von Dorf zu Dorf, um noch mehr Anhänger zu gewinnen. So entstanden sogenannte Bauernhaufen, die schnell anwuchsen.

Im Frühjahr 1525 breitete sich die Entstehung von Bauernhaufen weiter aus. Trotz der angespannten Lage verhandelten die Bauern vorerst noch mit den Grundherren. Sie stellten als Forderungen die ‚Bundesordnung‘ sowie die etwas bekannteren ‚Zwölf Artikel‘ auf. Letztere beinhalten u.a. folgende Punkte: Die Grundherren sollten ihre zusätzlichen Einforderungen wieder senken, d.h. Senkung der Abgaben, Minderung der Frondienste, Rückgabe der ehemaligen Almende an die Gemeinden, Jagd- und Holzsammelrecht für alle. Begründet wurden die Forderungen mit der Bibel, die erst kurz vorher durch Martin Luther übersetzt worden war. Zusätzliche Punkte waren juristische Veränderungen und Gemeindewahlrecht des Pfarrers. Außerdem behielten sich die Bauern vor, ggf. später erkannte weitere Punkte zu ergänzen. Im Gegenzug sollten Artikel, von denen sich herausstellen sollte, dass sie nicht dem Wort Gottes entsprechen, wieder entfernt werden.

Die Verhandlungen schlugen fehl, und es wurde begonnen, die meuternden Bauernhaufen mit Militärgewalt zu vernichten. Unter den Bauern zeigte sich Entrüstung. Kriegsführer erhoben sich, und sie begannen, dem Militär entgegenzuwirken. Am sogenannten ‚blutigen Ostersonntag‘ nahmen mehrere Tausend Bauern die Burg zu Heinsberg ein, und meuchelten dort den Obervogt, welcher sich zuvor gegen die Zwölf Artikel ausgesprochen hatte. Eingeschüchtert von der plötzlichen Blutrüstigkeit der Bauern ergaben sich einige Städte und Burgen freiwillig, andere wurden ebenfalls gewaltsam eingenommen.

Luther, der bisher für eine friedliche Verhandlung gewesen war, und mit dessen Bibel die Bauern, da sie nun den Inhalt lesen konnten, ihren Aufstand begründeten, nahm nun auch eine klare Position ein. Er war ein Mann, der sich grundsätzlich gegen Gewalt aussprach, weshalb er auch die blutige Annektierung der Bauern nur missbilligen konnte: „Wider die mörderischen und räuberischen Rotten der Bauern!“. Die Fürsten hatten sich bis dahin stark um ihr Seelenheil gesorgt, sollten sie zu brutal vorgehen, als Luther ihnen jedoch genau diese Richtung vorgab, erhöhten sie ihren militärischen Druck auf maximale Stufe: bis Sommer 1525 wurden alle Bauernhaufen in Schlachten vernichtend geschlagen. Etwa 100.000 Bauern mussten im Kampf ihr Leben lassen. Nur wenige Bauern hatten es geschafft, sich rechtzeitig von den Haufen zu lösen und im eigenen Dorf Zuflucht zu finden. Der Aufstand der Bauern war endgültig geschlagen.

Zurück blieben nur zerstörte Haufen von Schutt und Asche: verschiedene Anwesen, die während des Krieges geplündert, eingenommen oder überfallen wurden. Sämtliche Beteiligte des Bauernkrieges wurden bestraft, z.T. auch mit dem Tode. Die verbliebenen Bauern wurden durch zusätzliche Zehnte und Frondienste in die Knie gezwungen. Weder die Bundesordnung noch die Zwölf Artikel noch die 14 Artikel der Frankenhäuser Aufständischen vom Mai 1525 wurden je umgesetzt. Auch wenn es in vielen Gemeinden durch die Folgen des Bauernkrieges erhebliche Probleme gab, stabilisierte sich die Situation mit den Jahren, sodass es den Bauern anschließend wieder genau so ging wie zuvor. Bis auf Zerstörung hatte der Bauernkrieg nichts zurückgelassen.

Quellen:

<http://www.s-line.de/homepages/m-ebener/Bauernkrieg.html> (ltz. Zgr.: 29.11.2015 11:20)

https://de.wikipedia.org/wiki/Zwölf_Artikel (ltz. Zgr.: 22.11.2015 17:00)

Der deutsche Bauernkrieg

Jesko

Der Deutsche Bauernkrieg begann im Juni 1524 und endete im Jahr 1526. Er fand in Gebieten der heutigen Schweiz, in Österreich, in Süddeutschland sowie in Thüringen statt und war die erste Revolution auf deutschem Boden.

Am 23. Juni 1524 erhoben sich viele Bauern gegen den Fürsten Sigmund II in Wuchatal, da er von ihnen immer höhere Abgaben forderte und ihre Rechte weiter einschränkte, so dass sie in großer Armut leben mussten. Im Herbst 1524 kam es dann zu weiteren Aufständen von Bauern gegen ihre Fürsten. Sie kämpften in Forchheim bei Nürnberg und in Mühlhausen bei Erfurt. Am 2. Oktober 1524 verbündeten sich viele Aufständische im westlichen Hegau am Bodensee. Kurze Zeit später zogen 3500 Menschen in Richtung Furtwangen im Schwarzwald.

Rund um den Bodensee gab es bald neue Unruhen, da viele Bewohner weiterhin von ihren Lehnsherren und Fürsten sehr schlecht behandelt wurden. Die aufständischen Bauern in Oberschwaben schlossen sich in drei großen Gruppen, den Bauernhaufen, zusammen. Der erste Haufen war der Baltringer Haufen mit 12.000 Bauern. Dieser versammelte sich in Biberach. In Lindau gründeten ebenfalls fast 12.000 Bauern den Bodenseehaufen. Der Kleinste hieß Allgäuer Haufen. Seine etwa 7000 Mitglieder trafen sich in Leubas und kämpften gegen den Fürststift von Kempten. In den meisten Haufen organisierten sich auch Geistliche, welche die Reformation weiter vorantreiben wollten, und Landsknechte, die keine Anstellung mehr hatten oder keinen bzw. nur sehr geringen Lohn erhielten. Die Anzahl der Bauernhaufen nahm in den Folgemonaten immer mehr zu. So bildete sich zum Beispiel der Leipheimer Haufen.

Im März 1525 versammelten sich Vertreter der großen Bauernhaufen in Memmingen, um ihr weiteres Vorgehen zu besprechen. Dort entstanden auch die „Zwölf Artikel“, welche die Forderungen der Bauern gegenüber dem Schwäbischem Bund zusammenfasste.

Am 4. April 1525 vernichtete eine Armee der Fürsten den Leipheimer Haufen. Aus Rache töteten Bauern am 16. April viele Adlige. Dieses Geschehen wird als Weinsberger Blutbad bezeichnet.

Unter der Führung von Thomas Müntzer fand am 15. Mai 1525 die Schlacht bei Frankenhausen statt, die das Bauernheer verlor. Mit diesem Kampf endeten die Unruhen in Thüringen. Kurze Zeit später schlugen die Armeen der Fürsten auch die Aufstände vieler anderer Bauernhaufen nieder. Als letzten Erfolg nahmen die Bauern am 23. Mai 1525 Freiburg im Breisgau ein. Doch bis zum Winter waren die restlichen Bauernhaufen besiegt. 1526 gab es noch einzelne Aufstände am Alpenrand, die jedoch rasch unterdrückt wurden.

Bei der Versammlung im März 1525 in Memmingen hatten die Bauern die Schrift die „Zwölf Artikel“ verfasst. Dieses Dokument beinhaltete die ersten Freiheits- und Menschenrechte und gilt als die erste Verfassung in Deutschland, die allerdings nicht durchgesetzt werden konnte. Die „Zwölf Artikel“ wurden in nur zwei Monaten und 28 Auflagen 20.000 bis 25.000 mal gedruckt, was für damalige Zeiten eine enorme Anzahl war.

Im ersten Artikel stand, dass jede Gemeinde selbst ihren Pfarrer ernennen und absetzen kann und dieser das Evangelium ohne eigene Zusätze zu predigen hat. Der zweite Artikel behandelte die Bezahlung der Pfarrer von dem großen Zehnten und legte fest, dass der Rest, der vom Lohn übrig bleibt, der Gemeinde übergeben werden muss. Die Aufhebung der Leibeigenschaft war das Thema des dritten Artikels. Mit dem vierten Artikel sollte dem Volk erlaubt werden zu jagen und zu fischen. Dieses Recht hatte der Adel den Gemeinden und für sich als Privileg genommen. Doch die Bauern meinten, dass Gott die Tiere für alle Menschen erschaffen hatte. Oft nutzten Fürsten Gemeindewälder zur Holzgewinnung und nahmen es dann einfach in ihren Besitz. Deshalb sollte der fünfte Artikel einen freien Holzeinschlag regeln, damit genügend Bau- und Brennholz in den Dörfern vorhanden ist. Die Anzahl der Frondienste, die die Bauern zu leisten haben, reduzierte der sechste und der siebente Artikel. Außerdem wurde festgeschrieben, dass die Menge der Frondienste ohne Bezahlung nicht erhöht werden kann. Wenn die Bauern es nicht schafften, ihre Pacht zu begleichen,

dann sollte entsprechend des achten Artikels, diese gesenkt werden. Auch Zinsen, Steuern und andere Abgaben waren nur nach Ertragslage zu bezahlen. Der neunte Artikel legte fest, dass nur nach geschriebenen Gesetzen geurteilt werden darf und Strafen nicht willkürlich erhöht werden können. Dass das Gemeindeland zurückzugeben ist, damit es alle nutzen können, forderte der zehnte Artikel. Der elfte Artikel schaffte die Abgaben im Todesfall ab. Bei vielen Familien blieb, wenn das männliche Oberhaupt gestorben war, auf Grund der hohen Steuern fast nichts von dem Erbe übrig. Im zwölften Artikel griffen die Bauern ein Argument von Martin Luther auf dem Reichstag zu Worms auf und erklärten, dass sie ihre Forderungen nur zurücknehmen, wenn diese dem Wort der Bibel entgegenstünden.

Friedrich Schiller wählte den Bauernkrieg nicht als Grundlage einer Geschichte, da diese kein gutes Ende gehabt hätte. Im Bauernkrieg besiegten die Fürsten die Bauern. Viele der Aufständischen wurden getötet, enteignet oder mussten Fronarbeit bis zum Lebensende leisten. In „Wilhelm Tell“ hingegen wurde der „böse“ Vogt getötet. Auch starb der österreichische Kaiser, der als Unterdrücker galt. Der „gute“ Rudenz aber konnte sich befreien und heiratete Berta. Dies gab Schiller die Möglichkeit, eine Liebesgeschichte in die Handlung einzubauen. Außerdem plünderten die Bauern viele Kirchen und ermordeten grausam viele Fürsten, was Schiller abstoßend fand.

Im Jahr 1653 gab es in der Schweiz einen weiteren Bauernkrieg. Durch Absenkung der Berner Währung konnten viele Bauern die Steuern kaum noch bezahlen und forderten deshalb die Fürsten auf, die Abgaben zu senken. Als diese es nicht taten, nahmen Bauern in ländlichen Regionen viele Dörfer ein.

Am 22. Mai des gleichen Jahres marschierten 16.000 Bauern nach Bern und 8000 nach Luzern. Die Städte mussten kapitulieren, da die Fürstenarmeen nur schlecht ausgestattet waren, und einen Friedensvertrag mit Forderungen der Bauern unterschreiben. Daraufhin kämpften am dritten Juni die Armeen der Fürsten unter Kommando von Konrad Werdmüller mit 8000 Mann, 800 Reitern und 18 Kanonen gegen 24000 Bauern. Das Bauernheer wurde geschlagen und ihre Anführer getötet.

<http://www.google.de/imgres?imgurl=http%3A%2F%2Fwww.s-line.de%2Fhomepages%2Fm-ebener%2FBauernkriegskarte-200.jpg&imgrefurl=http%3A%2F%2Fwww.s-line.de%2Fhomepages%2Fm-ebener%2FBauernkrieg.html&h=700&w=906&tbid=EfqphHV2BcwvM%3A&docid=tdXoCuv3PFilcM&ei=sS7eVa2OMImbU8rHgKgG&tbm=isch&client=firefox-a&iact=rc&uact=3&dur=443&page=1&start=0&ndsp=34&ved=0CEoQrQMwDmoVChMI7aqB4NfHxwIVic0UCh3KlwBl> 26.11.2015 Lexikon Geschichte Baden+Württemberg: Bauernkrieg 1524/1525
<http://www.google.de/imgres?imgurl=http%3A%2F%2Fwww.bauernkriege.de%2Flingner.JPG&imgrefurl=http%3A%2F%2Fwww.bauernkriege.de%2Fkunstgeschichte.html&h=292&w=673&tbid=dwiLEpo-dzIQFM%3A&docid=sXOGCLOA-ZtaYM&ei=sS7eVa2OMImbU8rHgKgG&tbm=isch&client=firefox-a&iact=rc&uact=3&dur=677&page=1&start=0&ndsp=34&ved=0CGAQrQMwFGoVChMI7aqB4NfHxwIVic0UCh3KlwBl> 26.11.2015 Notizen zur Widerspiegelung des Deutschen Bauernkrieges in der Kunst
http://www.google.de/imgres?imgurl=http%3A%2F%2Fwww.bauernkriege.de%2Fbevoelkerungeuropa.gif&imgrefurl=http%3A%2F%2Fwww.bauernkriege.de%2FEuropaMITTELALTER.html&h=517&w=625&tbid=mg6WQs_LEO_SaM%3A&docid=TFudHrYQpwwBXM&ei=mjDeVZjzF8aLU_rjoNgN&tbm=isch&client=firefox-a&iact=rc&uact=3&dur=599&page=1&start=0&ndsp=41&ved=0CCYQrQMwAmoVChMImKj_yNnHxwIVxsUUCH36MQjb 26.11.2015 Bauernrevolten Bauernunruhen Bauernaufstände im mittelalterlichen Europa und in der Neuzeit in Europa bis zum Jahr 1789
<https://www.google.de/search?q=ISIS+Foto+Fighter&client=firefox-a&rls=org.mozilla:de:official&biw=1429&bih=973&tbm=isch&tbo=u&source=univ&sa=X&ved=0CCoQ7AlqFQoTCJPAjNTFx8cCFUnVLAodWwWlOg#tbm=isch&q=bauernaufstand+mittelalter+karten> 26.11.2015 Bildseite Bauernaufstände 26.11.2015
<http://www.google.de/imgres?imgurl=https%3A%2F%2Fwww.heiligenlexikon.de%2FFotos%2FHussitenkriege.gif&imgrefurl=https%3A%2F%2Fwww.heiligenlexikon.de%2FGlossar%2FHussiten.html&h=500&w=673&tbid=rbHlaVwwiTS3M%3A&docid=VaFD5158Qckl8M&ei=xTLVaOtCsbyUueLgsgD&tbm=isch&client=firefox-a&iact=rc&uact=3&dur=420&page=1&start=0&ndsp=27&ved=0CDgQrQMwBWoVChMI46PE0dvHxwIVRrkUCh3nhQA5> 26.11.2015 Ökumenisches Heiligenlexikon Hussiten
<http://www.badische-zeitung.de/st-blasien/leibeigenschaft-unruhen-und-dann-revolutionskriege--60090395.html> 26.11.2015
<http://de.wikipedia.org/wiki/Leibeigenschaft> 26.11.2015
<http://www.br-online.de/bildung/databrd/bauern1.htm/bau1f5.htm> 26.11.2015
http://www.planet-wissen.de/politik_geschichte/deutsche_politik/bauernkrieg/index.jsp 26.11.2015
<http://www.mennlex.de/doku.php?id=top:bauernkrieg> 26.11.2015
<http://www.bauernkriege.de/GrosserDeutscherBK.html> 26.11.2015
<http://www.bauernkriege.de/Gesamttab.html> 26.11.2015

Die helvetische Republik

Florian K

Die helvetische Republik befand sich im Gebiet der heutigen Schweiz. Sie wurde am 12. April 1798 gegründet und am 10. März 1803 aufgelöst.

Im 18. Jahrhundert bestand ein sehr gutes Verhältnis zwischen Frankreich und der Eidgenossenschaft. Die schweizerische Eidgenossenschaft war ein Bündnis von mehreren Städten und Ländern. Deshalb interessierte man sich innerhalb der Eidgenossenschaft sehr für die Französische Revolution und hoffte auf eine Reform der bestehenden Herrschaftsverhältnisse. Die Regierung jedoch sah sich in ihrer kompromisslosen Haltung gegenüber Reformwünschen bestätigt, da sie die Revolution als Folge der Schwäche des Herrschaftsystems in Frankreich wahrnahm. So wollte sie diesen Wünschen nicht nachkommen. Demnach kam es statt einer Reform zu einer Revolution. Diese fand zuerst im Fürstbistum Basel statt, das 1793 zur Raurakischen Republik wurde. Als nächstes kam es in Genf zu einer Revolution mit der Unterstützung Frankreichs. Diese Ereignisse werden auch als 1. Koalitionskrieg bezeichnet, da Österreich und Frankreich in der Schweiz einmarschierten und dort für bzw. gegen die Revolution kämpften. Als Napoleon Bonaparte in der Waadt triumphal empfangen wurde, verkündete er, dass die Schweiz für eine Revolution bereit sei. Er befahl Ochs eine Verfassung für eine "Helvetische" Republik. Dies bedeutet so viel wie Schweizer Republik. Die Revolution begann 1798 mit dem Aufrichten von Freiheitsbäumen und ging weiter mit dem Stürmen der Schlösser der Landvögte. Es wurde allerdings nicht die helvetische, sondern die Lemanische Republik ausgerufen, was den französischen Revolutionären sehr zu wieder war. Dies führte dazu, das Frankreich am 1. März gegen Bern vorrückte, das als Kern des Widerstandes gegen die Republik gewertet wurde. Am 5. März wurde die Stadt besetzt und die Helvetische Republik ausgerufen. Darauf gab es noch einmal Widerstand, der jedoch von den Franzosen sehr schnell gebrochen wurde.

Nun war die helvetische Republik stark belastet, da sie Kriegsteuern entrichten musste, den für die damalige Schweiz ungewöhnlich großen Staatsapparat finanzieren musste und auch noch die französischen Besatzungskosten bezahlen musste. Dies führte zu großen Spannungen zwischen dem Direktorium Frankreichs und der Helvetischen Republik.

Da das Heilige Römische Reich die Helvetische Republik nicht anerkannte, flüchteten alle Gegner der Republik dorthin, um vom Ausland Widerstand zu organisieren. Auf die Unterstützung der Habsburger vertrauend, die das Heilige römische Reich regierten, organisierte sich ein weiterer Aufstand, der jedoch von Frankreich schnell gebrochen wurde. Dieses Ereignis wird auch die "Schreckenstage von Nidwalden" genannt. Nun versuchten die helvetischen Behörden eine eigene Armee aufzustellen, um die französischen Truppen zu unterstützen, denn Frankreich begann den 2. Koalitionskrieg mit dem Heiligen Römischen Reich. Wegen der Niederlage von Deutschland in Österreich konnten die Habsburgischen Truppen in der Helvetischen Republik einmarschieren und es kam zu Aufständen, welche von den Franzosen schnell niedergeschlagen wurden. Dann eröffnete Österreich den Krieg um die Schweiz und warf die Franzosen bis auf Zürich zurück. Doch dann vertrieb Frankreich die Österreichischen Truppen aus der Schweiz.

Am 7. Januar 1800 kam es zum ersten Staatsstreich, der durch den Sturz der Patrioten und das Einsetzen eines provisorischen Vollziehungsausschusses die politische Situation vorübergehend beruhigte. Doch schon am 7. August 1800 kam es zum 2. Staatsstreich. Das Parlament wurde mit der Unterstützung Frankreichs aufgelöst und der Frieden von Lunéville am 9. Februar 1801 zwang Österreich die Helvetische Republik anzuerkennen.

Am 9. Mai verabschiedete Napoleon Bonaparte die "Verfassung von Malmaison" für die Helvetische Republik, die zwar einen kleinen Sieg für die Föderalisten darstellte, aber trotzdem ein paar Monate

später von eben diesen wieder gestürzt wurde. Dies war der 3. Staatsstreich, der am 27./28. Oktober stattfand. Napoleon wollte sogar in einigen Punkten der Verfassung der Föderalisten entsprechen, aber dafür mussten sie 6 Unitarier in den Rat aufnehmen. Diese nutzten dann über Ostern 1802 die Abwesenheit von vielen föderalistischen Ratsmitgliedern für einen vierten Staatsstreich. Nun berieten sie über eine 2. Helvetische Verfassung, die nach einer Abstimmung am 2. Juli angenommen wurde, obwohl die Mehrheit dagegen gestimmt hatte. Es wurden nämlich die Stimmen all derer, die nicht mitgestimmt hatten, als Zustimmungen gezählt.

Daraufhin gab es wieder Aufstände in vielen Kantonen. Diese mündeten in den sogenannten "Stecklikrieg", der nach einem kurzen Bürgerkrieg zum Ende der Helvetischen Republik führte. In diesem Stecklikrieg marschierte ein Heer von Aufständischen gegen Bern, der Hauptstadt, und nahm diese ein. Daraufhin marschierten die Truppen Napoleons ein und zerschlugen den Widerstand. Napoleon befahl der Schweiz Abgeordnete nach Paris zur sogenannten "Helvetischen Konsulta" zu schicken. Bei dieser Versammlung stand das Weiterexistieren der Helvetischen Republik gar nicht mehr zur Debatte, sondern es wurde eine Föderalistische Verfassung diskutiert. Am 10. März hörte die Helvetische Republik offiziell zu existieren auf.

https://de.wikipedia.org/wiki/Helvetische_Republik 4.12.2015

<http://de.wikipedia.org/wiki/Schweiz> 4.12.2015

<https://de.wikipedia.org/wiki/Stecklikrieg> 4.12.2015

Was Schillers Gegenwart bewegte: Die Helvetische Republik

Johann, Julian, Yanneck

Zwischen der Schweiz und Frankreich bestand im 18. Jahrhundert ein starkes Bündnis, die Eidgenossenschaft. Frankreich hatte in diesem Bündnis eine starke Kontrolle über die Schweiz.

1777; zu der Zeit, als Ludwig XVI an der Macht war, war dieses Bündnis sehr stark und wurde gerade auf weitere 50 Jahre verlängert. Doch dann brach in Frankreich die Revolution aus.

Als die Revolutionäre an die Macht kamen, wollten sie ihre Forderungen auch in der Schweiz durchsetzen. Unter der Führung von Napoleon erfolgte 1797/98 der sogenannte Franzoseneinfall in der Schweiz.

Dieser begann am 17. Januar 1798 in Basel. Die Revolution fand auch Rückhalt in der Schweizer Bevölkerung, welche Burgen und Schlösser stürmten.

Die Regierung dankte ab und am 5. Februar fand die Basler Nationalversammlung statt.

Auf die Forderungen nach Volkssouveränität und Gleichberechtigung wurde eingegangen.

Von Februar bis April wurden große Teile der Schweiz unabhängig; doch während die Franzosen einen Einheitsstaat wollten, wollten die Schweizer souveräne, uneingeschränkte Kantone (Gliederstaaten).

Deswegen ließen die Franzosen die Waadt am 28. Januar besetzen. Aufgrund der großen Schlagkraft der französischen Armee zogen sich die Berner Truppen erst kampflos zurück, und als die Armee Frankreichs nach Bern vorrückte, wurde dieses schließlich am 5. März erobert.

Die Franzosen machten den Vorschlag, die Schweiz in drei Teile zu teilen (in die Rhodanische Republik, Helvetische Republik und das Tellgau). Die Rhodanische Republik sollte später an

Frankreich angeschlossen werden. Das Direktorium, das war sozusagen das zentrale französische Verwaltungsamt, das aus einem Dutzend Menschen bestand, welche den Revolutionären angehörten und die Staatsangelegenheiten regelten, war jedoch dagegen.

Am 28. März setzte Frankreich in der Schweiz einen Stadthalter ein. Die Nationalfarben sollten Grün, Rot und Gelb sein. In der ersten Wahl hatten die Republikaner alle Sitze, doch die Patrioten und Franzosen untergruben die Politik. Die Kantone aus der Innen- und Ostschweiz nahmen nicht an der Wahl teil und forderten die Unabhängigkeit.

Uri, Schwyz, Zug und Nidwalden erhoben sich zum Aufstand, doch am 4. Mai folgte die Kapitulation der Aufständischen.

Es folgten weitere Zusammenfassungen der Kantone: Uri, Schwyz, Zug, Glarus, Appenzell Ausserrhoden, Appenzell Innerrhoden und Unterwalden wurden zu :

Uri, Schwyz, Zug und Unterwalden zum Kanton Waldstätte, Glarus mit dem Sarganserland zum Kanton Linth und beide Appenzell mit St. Gallen zum Kanton Säntis.

Doch der österreichische Kaiser erkannte die Helvetische Republik nicht an. Gegner der Helvetischen Republik flohen in habsburgischen Besitz und organisierten dort den Widerstand. Der Plan war, drei Bünde dazu zu ermuntern, österreichischen Schutz zu fordern und mit habsburgischen Truppen die Schweiz zurückzuerobern. Gleichzeitig gab es wieder Aufstände in Schwyz und Nidwalden, welche jedoch brutal niedergeschlagen wurden.

In den drei Bünden gab es eine Abstimmung und eine Mehrheit stimmte für den Widerstandsplan.

Um dem zu wehren stellten die revolutionären Patrioten Freiheitsbäume auf und forderten einen Anschluss an die Helvetische Republik. Diese Forderungen wurden jedoch ignoriert, und auf Bitten der Regierung hin wurden die drei Bünde von habsburgischen Truppen besetzt.

Die Patrioten flüchteten in die Helvetische Republik.

Als Frankreich Italien angriff, forderte es 18000 Mann Verstärkung von der Helvetischen Republik, doch da die nicht gesandt werden konnte, griffen die Franzosen die drei Bünde an, welche am 29. März besetzt und am 21. April annektiert wurden.

Nach den französischen Niederlagen in Italien und Deutschland rückten die Koalitionsarmeen vor.

Die Helvetische Armee war zwar 22.000 Mann stark, jedoch schlecht ausgerüstet und untrainiert.

Die Gegenrevolution begann. Es standen 60.000 Franzosen gegen 100.000 Österreicher, und bis Juni war fast die ganze Schweiz zurückerobert. Die alte Ordnung wurde wiederhergestellt, während Frankreich zum Gegenangriff überging. Den Franzosen gelang es bis zum 17. August die Schweiz zurückzuerobern.

Dies alles hinterließ große Verluste in der Bevölkerung.

Es entstanden die von Frankreich unterstützten Republikaner, welche die liberalen Bürger vertraten und das Direktorium bekämpften, welches durch ihre Bemühungen letztendlich abgeschafft wurde.

Dadurch entstand Ruhe in der Politik. Die Franzosen forderten Kriegsschädigung von der Helvetischen Republik.

Es trat eine neue Verfassung in Kraft.

Schließlich wurde die Helvetische Republik von Österreich anerkannt.

Am 29. April gab es Unterredungen über die Helvetische Verfassung, welche für die 17 Kantone vorgesehen war. Die Zentralgewalt bestand in einer Tagsatzung und einem Senat und einem vierköpfigen kleinen Rat mit abwechselnd regierenden Landammännern. An der Spitze stand ein zu wählender Landammann. Über das Wahlrecht entschied von nun an das Mindestvermögen.

Am 7. September fand die Revision der Verfassung statt. Die Föderalisten bildeten mit Französischem Rückhalt eine Opposition, da sie von ihnen unterstützt wurden, jedoch aber nicht die Mehrheit erhielten. Am 17. September zogen neun Kantone ihre Abgeordneten ab.

Doch die von Napoleon vorgesehene Verfassung wurde ohne Änderungen durchgesetzt, auch wenn Napoleon die Helvetische Regierung nicht anerkannte, da die Landammänner alte Aristokraten waren, welche sich gegen ihn stellten. Reding, ein Landammann, reiste nach Paris und sprach mit Napoleon. Er erzielte eine Einigkeit, welche sechs Unitarier in einem kleinen Rat vorsah. Außerdem war vorhergesehen, dass es 23 Kantone gibt.

Am 27. Februar 1802 wurde die zuvor abgeseignete Verfassung jedoch verändert und die Schweizer versuchten bei Österreich Hilfe zu finden, dies wollte Napoleon allerdings nicht zulassen. Deswegen fand am 2. April ein "Volksentscheid" statt, wobei nur die Tagsatzungen der einzelnen Kantone wahlberechtigt waren. Das Ergebnis war fast eindeutig und es stellte sich heraus, dass die meisten Kantone sich nämlich gegen diesen Entwurf stellten, womit das Ende der Föderalistischen Regierung begann. Am 17. April wurde der Senat jedoch vertagt und eine Notablenversammlung einberufen, wonach die hohen Beamten entweder zurücktraten oder abgesetzt wurden.

Am 30. April trat die Notablenversammlung erstmalig zusammen und es wurde ein Verfassungsentwurf vom neuen starken Mann, Albrecht Rengger, und dem französischen Gesandten, Raymond de Verninac verabschiedet: Dieser sah 18 Kantone, welche ihre Verfassung selbst erschaffen konnten, vor; außerdem wurden in einem kompliziertem Wahlverfahren ein Tagsatzungsmitglied pro 25000 Einwohner und mindestens eins pro Kanton festgelegt - dieser Entwurf wurde in einer echten Volksabstimmung gebilligt, auch wurde mit Frankreich eine Einigung über Wallis erzielt. Jedoch entstanden Wirtschaftsprobleme und der alte Bodenzins wurde wieder eingeführt, womit die Bevölkerung unzufrieden war, weswegen sie erneut Schlösser und Burgen stürmten, in denen sie Dokumente vernichteten, welche den Bodenzins festlegten.

Während der Verfassungsarbeiten in den Kantonen zogen sich die Französischen Truppen aus Helvetien zurück, was zu Terror in der Innerschweiz führte, der Stecklikrieg begann, vor dem helvetische Unterstützer flüchteten. Es wurde von der helvetischen Regierung um französische und kaiserliche Hilfe gebeten, und nachdem ein Versuch gescheitert war, den Aufstand brutal niederzuschlagen, wurde bei Napoleon persönlich Hilfe angefordert. Es wurde ein Waffenstillstand mit den aufständischen Kantonen geschlossen, jedoch begannen wenig später Aufstände in Zürich, wonach die Stadt beschossen wurde. Am Ende wurde beschlossen, dass der Armeeführer in die Stadt durfte, die Armee jedoch draußen bleiben musste, dieser Aufstand wurde zum Vorbild für die anderen Bürger, die sich gegen die Regierung stellen wollten, sodass die Helvetische Republik im Stecklikrieg vernichtet wurde. Die Kantone schlossen sich zu einer Föderation zusammen und wurden von der Regierung unabhängig, sodass ein Aufständischer Herr auf Bern marschierte, was zur Auflösung der Regierung, und zur Aufkündigung des Waffenstillstandes seitens der Innerschweiz führte. Die letzten Reste der Zentralregierung versuchten zwar, Hilfe von Napoleon zu bekommen. Als Bern als gefallen galt, zogen sich am 19. September die Regierungstreuen Truppen nach Lausanne zurück. Am 3. Oktober starteten diese eine letzte Offensive, welche aber vom föderalistischen General Niklaus Franz von Bachmann geschlagen wurde.

Am 18. September 1802 wurden die Kantone nach Schwyz eingeladen und am 30. beschlossen Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Zug, Zürich, Bern, Schaffhausen, Freiburg, Solothurn, Graubünden, Stadt und Landschaft St. Gallen, Thurgau, Baden und Rheintal die Neugründung der alten Eidgenossenschaft. Währenddessen beschloss Napoleon, 25 bis 30 Bataillone in Genf zu mobilisieren und stellte den Schweizern ein Ultimatum, in dem geschrieben stand, dass der alte Zustand wieder hergestellt werden und Senat und Kantone Abgeordnete zur sogenannten Helvetischen Konsulta nach Paris entsenden sollten, diese weigerten sich jedoch und erstellten eine neue Verfassung mit unabhängigen Kantonen, was zur erneuten Besetzung der Schweiz führte. Dadurch konnte die Helvetische Konsulta am 10. Dezember doch eröffnet werden, auf der man sich einigte, dass Kantone zwar einer Bundesverfassung unterstanden, aber auch eigene föderative Verfassungen haben konnten, wobei immer die Rechtsgleichheit gewährt war. Diese Vermittlungsakte mit allen damaligen Schweizer Verfassungen (Bund und Kantone), wurde am 19. Februar 1803 von einem von Napoleon ernanntem Landammann, dem Föderalisten Louis d'Affry, vorgestellt. So wurde die Schweiz zur Eidgenossenschaft, einer Föderation.

https://de.wikipedia.org/wiki/Helvetische_Republik 4.12.2015

<http://de.wikipedia.org/wiki/Schweiz> ; 4.12.2015

<https://de.wikipedia.org/wiki/Stecklikrieg> 4.12.2015

Helvetische Republik

Franz

Am 24. Januar 1798 wurde in der Schweiz die Lemanische Republik gegründet, die Frankreich um Hilfe bat. Am 28. marschierten französische Truppen, die im Namen des Friedens kamen, in die Schweiz ein. In den Monaten Februar und März wurden in der Schweiz überall Republiken ausgerufen, so dass es am 4. April 1798 kein einziges Untertanengebiet mehr gab.

Allerdings mussten alle kantonalen Räte unter Druck französischer Truppen einer diktierten Einheitsverfassung zustimmen. Nach der neuen Verfassung wurde Aarau die Hauptstadt der Helvetischen Republik, in welcher das Direktorium (Parlament) tagte, welches von Senatoren und Großräten gewählt wurde, diese wiederum wurden von den von Bürgern gewählten Wahlmännern bestimmt. Außerdem wurden die Stände und Feudalrechte aufgehoben sowie die Handels- und Gewerbefreiheit eingeführt.

Die Schweizer (helvetischen) Bürger erhofften sich von der Helvetischen Republik die Aufhebung der Feudalrechte und der Stände, der Leibeigenschaft und der Todfall- und Heiratssteuern. Außerdem wollten sie die Einführung von gezielten Bildungsprogrammen, einheitlichen Maßen, einem einheitlichen Post- und Zollwesen und die Einführung der Pressefreiheit.

Nidwalden, ein Kanton, verweigerte jedoch den Eid, wodurch es zu einer Schlacht zwischen französischen Truppen und Nidwalden kam, die Frankreich verlor. Grund der Ablehnung war, dass ihnen die Verfassung das Recht auf Selbstverwaltung, die Einkünfte aus dem Solddienst und die Einkünfte aus den Tessiner Vogteien verweigerte. Somit waren sie die einzigen, die sich nicht den Franzosen unterwarfen, sodass es zu mehreren Auseinandersetzungen kam, in denen bis zu 4000 Franzosen fielen, doch schließlich gab es am 4. April 1798 kein einziges Untertanengebiet mehr.

Nach einiger Zeit wandelten sich die Franzosen zu unterdrückenden Herrschern: Sie plünderten Staatskassen, leerten Vorratskeller und verpflichteten einen Großteil der Bevölkerung

zum Schanzenbau. Aufgrund dieser Vorfälle suchten Schweizer Kräfte die Unterstützung österreichischer Truppen in den Kämpfen gegen die Franzosen, so dass diese bald schon nur noch über die westliche Schweiz Kontrolle hatten.

Am 15.9 1800 wurde in Aarau bei einer Finanzdebatte die Rückgängigmachung der Zehntaufhebung beschlossen, worauf Bauern Schlösser einiger Vögte stürmten und ihre Akten und Abgabepapiere verbrannten. Daraufhin wurden die parlamentarischen Auseinandersetzungen immer größer.

Napoleon wollte eine weitere Konfrontation mit der Schweiz vermeiden und ließ alle Truppen aus der Schweiz abziehen.

Wenn man nachfragt, ob die Helvetische Republik ihre Ziele erfüllt hat, kann man sagen, dass sie viele Ziele erfüllt hat, aber auch viele Ideen gar nicht weiter verfolgt wurden.

Die Bürger der Schweiz hatten Dank der Republik jetzt alle die gleichen Rechte sowie das Recht auf Handels- und Gewerbefreiheit, die Niederlassungsfreiheit, keinen Zunftzwang mehr, Grundlagenforschung und eine Kalenderreform.

Allerdings hatte sich kein gezieltes Bildungsprogramm entwickelt, weder wurde eine Post- bzw. Zollreform durchgeführt noch eine Maßreform, weder gab es Presse- und Meinungsfreiheit noch wurden die feudalen Rechte aufgehoben.

https://de.wikipedia.org/wiki/Helvetische_Republik 4.12.2015

<http://de.wikipedia.org/wiki/Schweiz> 4.12.2015

<https://de.wikipedia.org/wiki/Stecklikrieg> 4.12.2015